

Auffallen um jeden Preis

WAHLEN 2014 Politiker, die gewählt werden wollen, buhlen um Aufmerksamkeit. Ihre Auftritte nehmen zuweilen groteske Formen an. Doch die Wissenschaft bestätigt sie in ihrem Tun.

«Sieh zu, dass dein ganzer Wahlkampf eine brillante, glänzende und populäre Show ist, die grösste Aufmerksamkeit erzielt.» Dies riet, zeitgemäss übersetzt, Quintus Tullius Cicero seinem Bruder Marcus, als sich dieser im Jahre 64 vor Christus als römischer Konsul bewarb. Daran hat sich nichts geändert: In Österreich rief dieses Jahr ein Rap auf, den FPÖ-Spitzenkandidaten H. C. Strache ins Parlament zu wählen: «Steht auf, wenn ihr für HC seid!» textete ein schwarz bebrillter Musiker, der wenig mit einem Rapper gemein hatte.

Der norwegische Ministerpräsident Jens Stoltenberg setzte sich in diesem Frühjahr als Chauffeur in ein Taxi, nahm alles auf und stellte den Film anschliessend auf Youtube online. Die Freisinnige Claudine Esseiva liess sich für den Nationalratswahlkampf 2011 zwar sittlich zurückhaltend, aber trotzdem oben ohne auf einem Plakat abbilden. Der Berner SVP-Regierungsratskandidat Manfred Bühler posierte im Berner Jura vor einem Cartoon, das Jurassier als Mafiosi abstempelte. Am Tag nach der Jura-Abstimmung schwang er Berner Fahnen im Rathaus. Christoph Neuhaus (SVP) – als amtierendes Regierungsmitglied im Wahlkampf naturgemäss etwas zurückhaltender – lässt sich dazu «überreden», Jurymitglied zu werden bei den Miss-Bern-Ost-Wahlen 2014.

Je provokanter, desto besser
Aufmerksamkeit ist im Wahlkampf alles, lassen diese Beispiele vermuten. Und im heutigen Medienzeitalter gilt dies umso mehr. Das bestätigen Untersuchungen: Der deutsche Politologe Rüdiger Schmitt-Beck erkannte 2002 darin das «Nadelöhr» der Wahlkampfkommunikation. Diese gelinge nur dann, wenn sie Beachtung finde. Je provokanter, desto besser, folgerte das Institut für Politikwissenschaft der Universität Bern aus einer Analyse der Onlineberichterstattung zu den nationalen Wahlen 2011. Sogar Negativberichterstattung zahle sich aus. «Sie mobilisiert –



Nicht jeder öffentliche Auftritt kommt an: SVP-Regierungskandidat Manfred Bühler (Mitte) mit Cartoon, der Jurassier als Mafiosi abqualifiziert. Stéphane Gerber

so das Kalkül – mindestens die eigene Wählerschaft.» Am meisten Aufmerksamkeit heimste gemäss der Analyse die SVP ein. Sie kreierte Anlässe, über die man berichtete und die Reaktionen provozierten. Nach der Wahlschlappe der Grünen kritisierte etwa der abtretende Parteipräsident Ueli Leuenberger prompt, man sei zu brav geworden.

Jovialität und Geschenke
Doch ein grosses Tamtam ist nicht alles. Das wusste schon Cicero vor 2000 Jahren: Nichts sei so populär und dankbar, wie Leute namentlich zu begrüssen, und Geschenke gehörten einfach dazu: «Schon sehr kleine Wohltaten führen Menschen zur Auffassung, dass sie hinreichend Grund für die Unterstützung eines Kandidaten haben.» Die junge SP-Grossrätin Nadine Masshardt aus Langenthal gab diesen Tipp im Juni 2011 an aufstrebende Talente für den bevorstehenden Wahlkampf weiter und empfahl «originelle Giveaways». 2007 habe sie auf der Strasse mit Brausetabletten für «erfrischend junge Menschen im Parlament» geworben. Zwar reichte es damals noch nicht für den Sprung ins Bundeshaus, dafür dann im Oktober 2011.

Auch Videostatements und Youtube-Filme gehören zum Wahlkampfrepertoire der Nationalrätin. Auf den sogenannten viralen Kanälen verbreiten sich Botschaften nämlich rasend schnell. Innert Kürze bekam die Welt zu sehen, wie volksnah Taxifahrer und Ministerpräsident Jens Stoltenberg doch ist. Zwar stand er dann auch hoch in der Wählergunst, genützt hat sie ihm dennoch wenig. Im September musste er nach acht Jahren die Regierungsverantwortung abtre-

ten wegen schlechten Abschneidens seiner Koalitionspartner. **Wer auf dem hohen Ross sitzt**
Die Jagd nach Aufmerksamkeit birgt auch Risiken. Sie kann zum heissen Ritt werden. Cicero war hinterhältig genug, auch daran bereits zu denken: «Sieh zu, wenn das irgendwie zu arrangieren ist, dass man Skandalgeschichten über die Verbrechen, sexuellen Ausschweifungen und Bestechungen deiner Konkurrenten erzählt.»

Jene, die fest im Sattel sitzen, führen deshalb im behäbigen Kanton Bern während der letzten 50 Jahre nicht schlecht, wenn sie nicht zu sehr auffielen. Nur gerade zwei Regierungsräte verpassten bisher die Wiederwahl. **Sowieso sollten sich Wählerinnen und Wähler vor Wahlen auch diese Worte von Quintus Tullius Cicero vor Augen führen:** «Die Leute wollen lieber belogen als zurückgewiesen werden.»
Christoph Aebischer
Stefan von Bergen

In Kürze

Warnung vor Dürben

Die Kantonsregierung warnt vor Dürben und Trockenstress, die gerade vor und nach Weihnachten besonders gefährlich sind. Doch es reicht, gewisse Massnahmen zu ergreifen, um Schäden zu vermeiden.

Neues kantonales Gesetz

Mit einem Verordnungsdekret soll im Kanton Bern ein gesetzliches Grundgesetz für eine Verfassungskonvention erlassen werden. Die Verfassungsgremien sind verpflichtet, sich zu bilden und zu arbeiten.

David Stampfli wird Parteisekretär

Die Geschäftsleitung der SP Bern hat David Stampfli zum neuen Parteisekretär ernannt. Er wird am 1. April 2014 die Leitung der Partei übernehmen.

Wechsel in unruhigen Zeiten

Adrian Schmitter, Chef des Instituts für Politikwissenschaft der Universität Bern, hat sich für den Vorstand der Berner Zeitungen entschieden.

Der Vorstand der öffentlichen Medien des Kantons Bern hat Adrian Schmitter zum neuen Präsidenten ernannt.

Mein Moment 2013

«Politik ist wie ein Spiel»

«Wahlergebnisse sind wie ein Spiel, man muss sie nicht ernst nehmen. Die Politik ist ein Spiel, man muss sie nicht ernst nehmen. Die Politik ist ein Spiel, man muss sie nicht ernst nehmen.»



«Die Politik ist ein Spiel, man muss sie nicht ernst nehmen. Die Politik ist ein Spiel, man muss sie nicht ernst nehmen.»



Adrian Schmitter, Präsident des Instituts für Politikwissenschaft der Universität Bern.



ZOSS
im Wahlkampf

WAHLKAMPF-AUFTRITTE



Beat Zoss am Ball. Er prellt seine Gegner schwindlig. Beat Mathys

Kandidat Beat Zoss ist stolz, dass er auch bei der Jugend ankommt. Die Ghettokids der Big Pipe Gang aus Bern-West fahren ab auf Zoss und haben zu coolen Fotos aus der Korbball-Aktivzeit des Sanitärs den Rap «Dr Zoss isch der Boss» geschrieben:
Itz git's e huere Lärm
U zwar im Kanton Bärn
Är isch der nöi Chef Bär
U ersch no Sanitär
Är brätschet d Rohr i d Wang
U seit grüesech mitenang
Logisch, wirbt Zoss nun auch mit dem Rap für Stimmen. **Video und Sound des Beat-Zoss-Rap** auf www.bernerzeitung.ch und www.beatzoss.ch. svb/cab

Hinweis: Beat Zoss ist ein fiktiver Regierungsratskandidat. Er führt aber bis am Wahltag auf www.bernerzeitung.ch, beatzoss.ch, Twitter und Facebook einen echten Wahlkampf, mit dem diese Zeitung die Wahlkampfmechanik ausleuchtet.

Die Kantonsregierung warnt vor Dürben und Trockenstress, die gerade vor und nach Weihnachten besonders gefährlich sind.

Mit einem Verordnungsdekret soll im Kanton Bern ein gesetzliches Grundgesetz für eine Verfassungskonvention erlassen werden.

Die Geschäftsleitung der SP Bern hat David Stampfli zum neuen Parteisekretär ernannt.

Der Vorstand der öffentlichen Medien des Kantons Bern hat Adrian Schmitter zum neuen Präsidenten ernannt.

Die Politik ist ein Spiel, man muss sie nicht ernst nehmen. Die Politik ist ein Spiel, man muss sie nicht ernst nehmen.